

Wie gewinnt man Frauen für die Kommunalpolitik?

Es bleibt ein Bohren dicker Bretter

Etwa drei Viertel der kommunalen Mandate in Mittel- und Großstädten haben Männer inne. In Kleinstädten und kleinen Gemeinden liegt der Anteil der kommunalen Mandatsträgerinnen noch deutlich darunter. Und: Seit Anfang der 1990er Jahre stagnieren die Frauenanteile in den Kommunalparlamenten wie auch im Bundestag und in den Landtagen – trotz der Selbstverpflichtungen der meisten Parteien. Woran liegt's?

> Uta Kletzing

Gerade in den letzten Jahren haben einige Studien die Situation von ehrenamtlichen Kommunalpolitikerinnen wie auch von hauptamtlichen (Ober-)Bürgermeisterinnen ins Visier genommen. Sie sind sich einig darin, dass konkrete Veränderungen auf drei miteinander verwobenen Ebenen ansetzen müssen: individuell, soziostrukturell sowie politisch-institutionell.

Datenlage

Frauen in der Kommunalpolitik – ein statistischer Flickenteppich

Insbesondere die prekäre statistische Datenlage zu Frauen in der Kommunalpolitik, die einem „statistischen Flickenteppich“¹ gleicht, wird in den Handlungsempfehlungen immer wieder bemängelt. Diese kann auch durch punktuelle Bestandsaufnahmen, wie sie die Heinrich Böll Stiftung mit den „Genderrankings“ von Groß- und Mittelstädten erstellt oder das Bundesfrauenministerium mit dem „Atlas für Gleichstellung“ vornimmt, nicht aufgefangen werden. Ein kontinuierliches Daten-Monitoring könnte sicherlich zu einem größeren Problembewusstsein und einer gezielteren politischen Steuerung beitragen. (U. Kletzing)

1) Lukoschat, Helga / Belschner, Jana (2016): Parität in der Politik. Ein Wegweiser, unter frauen-macht-politik.de; <http://gruenlink.de/181k>, S. 13

Individuelle Ebene: Empowerment und Politikmessen

Auf der individuellen Ebene geht es um das Empowerment von Frauen. Dieses soll die strukturellen Nachteile kompensieren, mit denen potenzielle (Kommunal-)Politikerinnen konfrontiert sind. Seit 2011 verfolgt das Helene Weber Kolleg das Ziel¹, ihre Ein- und Aufstiegschancen zu verbessern. Dafür werden die Information und Vernetzung von (Kommunal-)Politikerinnen bundesweit und international sowie parteiübergreifend unterstützt, zum Beispiel mit Mentoring, Fachtagungen und kommunalen Aktionen.

Um Frauen zu „empowern“, bieten sich auch Politikmessen an – ein Veranstaltungsformat, das im Rahmen der Kampagne „Frauen Macht Kommune“ entwickelt und umgesetzt wurde. Die Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft (EAF Berlin) hat die Kampagne 2008 und 2009 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bundesweit durchgeführt.

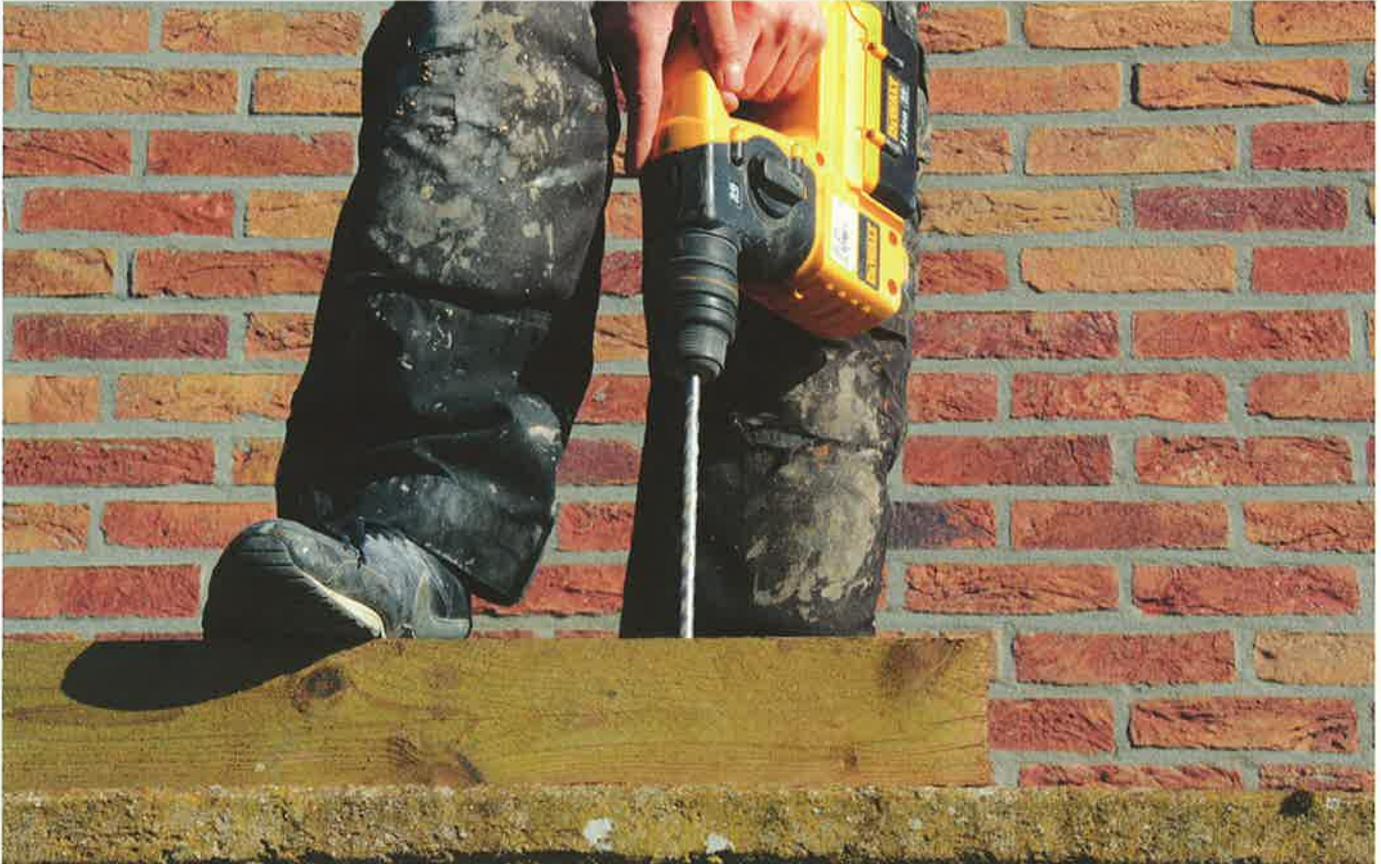
Eine Befragung von über 1.000 kommunalen Mandatsträgerinnen hatte gezeigt², dass das politische Engagement der überwiegenden Mehrheit seinen Anfang in zivilgesellschaftlichen Organisationen nimmt, also in den lokalen Vereinen und Verbänden des sogenannten vorpolitischen Raums. Dieser Brückenschlag zwischen den zivilgesellschaftli-

chen Organisationen und den verschiedenen Parteien vor Ort bildet dementsprechend den Kern der Politikmessen.

Daneben sollen sie den Teilnehmerinnen Antworten auf verschiedene Fragen bieten: Wie sieht der Weg in ein kommunalpolitisches Mandat aus? Wie lassen sich Beruf, Familie und Kommunalpolitik miteinander vereinbaren? Welche Schnupper-Möglichkeiten gibt es, um den politischen Alltag unverbindlich kennen zu lernen? Lokalpolitikerinnen kann man dort persönlich treffen und sich mit anderen Frauen austauschen, die sich auch auf den Weg in die Kommunalpolitik machen wollen. In Workshops werden Kompetenzen weiterentwickelt, die man für ein kommunalpolitisches Amt benötigt. Die Politikmessen sind sicherlich kein Allheilmittel gegen die (weiblichen) Nachwuchsprobleme in der Politik, aber sie vermögen, politische AkteurInnen sowie engagierte Frauen zu vernetzen und zu mobilisieren.

Soziostrukturelle Ebene: Zeitpolitik ist noch Pionierarbeit

Unter dem Stichwort „Zeitpolitik“ gibt es verschiedene Ansätze³, um die weitgehende Unvereinbarkeit von Familie, Beruf und politischem Ehrenamt beziehungsweise Familie und politischem Hauptamt zu verringern. Die Frage, die sich zunehmend für Entscheidungspositionen in anderen gesellschaftlichen Bereichen stellt, macht auch vor der (Kommunal-)politik nicht halt: Kann es mehr



Eine von Männern und Männlichkeit dominierte Gesellschaft

Foto: Myriams-Foto / pixabay.com

Zeitsouveränität für PolitikerInnen geben – und wenn ja, wie? Auf diesem Terrain ist Pionierarbeit gefragt, wie sie beispielsweise von einer interfraktionellen Gruppe von Bundestagsabgeordneten mit kleinen Kindern und ihren UnterstützerInnen mit der Initiative „Eltern in der Politik“⁴⁴ eingefordert wird.

Politisch-institutionelle Ebene: Kulturwandel steht noch aus

Gepflogenheiten im kommunalpolitischen Raum privilegieren bestimmte Gruppen, wie zum Beispiel ältere Männer ohne Zuwanderungsgeschichte und ohne Fürsorgepflichten. Parteien und politische Gruppierungen, wie etwa Wählervereinigungen müssen sich öffnen und als Plattform für Engagement – auch von Frauen – verstehen. Auch dieses Feld muss mit Pionierarbeit bestellt werden, erweist sich jedoch sehr anschlussfähig an notwendige Reformen, die im (kommunal-)politischen Raum unter dem Stichwort der Zukunftsfähigkeit ohnehin anstehen.⁵

Parität per Gesetz

Während die Handlungsbedarfe ziemlich deutlich auf der Hand liegen, werden sie nur selten thematisiert oder umgesetzt. Was also kann insbesondere die überfälligen soziostrukturellen und politisch-institutionellen Veränderungen in Gang setzen? Möglicherweise wirken nur gesetzliche Vorgaben, wie sie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen – Verwaltung, Wissenschaft und seit 2015 auch in der Wirtschaft – eingeführt wurden. Ein Paritätsgesetz könnte Verbindlichkeit herstellen, ist jedoch ein juristisch wie politisch umstrittener Weg. Mit der Publikation „Parität in der Politik: Ein Wegweiser“⁴⁶ sowie mit mehreren Paritäts-Foren auf Landes- und Bundesebene befördert das BMFSFJ in Zusammenarbeit mit der EAF Berlin 2016 und 2017 daher die politische Debatte über Parität in der Politik. Damit das Ehrenamt Kommunalpolitik zukünftig gleichermaßen eins für Männer und für Frauen ist!

- 1) Vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und von der EAF Berlin als Projektträger umgesetzt
- 2) Kletzing, Uta / Lukoschat, Helga (2010): Engagiert vor Ort – Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen, hg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, unter www.bmfsfj.de: <http://gruenlink.de/181n>
- 3) Vgl. u. a. Kletzing, Uta (2011): Mehr Frauen in die Kommunalpolitik – (Wie) das geht! In: Wolfram, Markus/Osner, Andreas (Hg.): Handbuch Kommunalpolitik. Berlin.
- 4) www.eltern-in-der-politik.de
- 5) Burmester, Hanno, et. al. (2015): Die Partei 2025 – Impulse für zukunftsfähige politische Parteien, unter parteireform.org: <http://gruenlink.de/181q>
- 6) Lukoschat, Helga / Belschner, Jana (2016): Parität in der Politik: Ein Wegweiser, unter frauen-macht-politik.de: <http://gruenlink.de/181k>

> Uta Kletzing ist Leiterin des Geschäftsfeldes Politik und Verwaltung in der EAF Berlin.